

für Arad: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Wabr.

Kraider Zeitung.

Redaktion: im Winkel der Neugebäude. 1. Expeditionen- und Inserctions Hauptplatz, 5. Goldschmidt's Buchhandlung. Einwendungen für das „Journal Aler“ und dgl. werden mit 20 Nr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 85.

Freitag den 28. März 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Journal-Stimmen.

Arad, 27. März. Die uns heute vorliegenden Journale bieten eine schwache Ausbeute; sie beschäftigen sich zuweilen mit Betrachtungen und biographischen Skizzen über den vor einigen Tagen verstorbenen Vetter der europäischen Diplomatie, des russischen Reichskanzlers Grafen Nesselrode. — Von den uns vorliegenden Lebensbeschreibungen dieses Staatsmannes lassen wir den, welchen die „Presse“ über denselben liefert, hier folgen. Derselbe lautet:

Carl Robert Graf Nesselrode, geboren in Pissaken, 14. Dezember 1780, wo sein im Jahre 1810 zu Frankfurt a. M. verstorbenen Vater russischer Gesandter war, gehörte einer Frankfurter Patrizier-Familie an. Er begann seine Laufbahn als Soldat; allein schon in der Zeit von 1802 bis 1806 sehen wir ihn als Gesandtschafts-Kantake in Stuttgart, Berlin und im Haag. 1807 zum Legationsrath der russischen Gesandtschaft in Paris ernannt, erwarb er sich durch wichtige Enthüllungen über die Pläne Napoleons die besondere Gunst des Kaisers Alexander, der ihm eine Stelle im Ministerium des Auswärtigen gab. Von dieser Zeit an nahm Nesselrode thätigen Antheil an allen großen diplomatischen Unterhandlungen bis zum Sturz Napoleons. Im März und Juni 1813 unterzeichnete er die Konvention von Breslau und den Subsidiarvertrag mit England; im September darauf schließt er mit Metternich den russisch-österreichischen und den Allianzvertrag mit Preußen. Am 1. März 1814, nachdem er Kaiser Alexander nach Frankreich gefolgt, bringt er in Chaumont den bekanntesten Vertrag über die Quadrupel-Allianz zu Stande, und verhandelte 30 Tage später mit Marmont wegen der Uebergabe von Paris. Auf dem Wiener Kongresse der Vertreter Russlands, behauptete er neben Metternich und Talleyrand eine ebenbürtige Stellung, und nach der Rückkehr Napoleons von Elba unterzeichnete er die Proklamation, welche den Mann der Hundert Tage mit dem europäischen Banne belegte.

Nesselrode machte die Kongresse von Aachen, Troppan, Laibach und Verona mit, worauf er zum Chef des geheimen Kabinetts und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten berufen wurde, die er mit Capo d'Istria gemeinschaftlich führte. Der Tod Alexanders änderte nichts in seiner Stellung und verringerte seinen Einfluß nicht. Ein echter Diplomat, wußte er sich bald in den Charakter des Czar Nikolaus zu finden und die orientalischen Angelegenheiten gaben ihm Gelegenheit, sich unentbehrlich zu machen. Die Verträge von Adrianopel (1829) und Unkar Steleffi, welche die Türkei Rußland preisgaben, die Unterdrückung Polens, das Königreich Griechenland, diese Schöpfungen russischen Einflusses, und der Vertrag vom 15. Juli 1840, welcher Frankreich vom europäischen Kongresse ausschloß, sind zum großen Theile Nesselrode's Werk. Im Jahre 1848 beobachtete Rußlands Diplomatie eine sehr reservirte Haltung; allein die Ereignisse in Ungarn boten Nesselrode eine willkommene Gelegenheit, aus derselben herauszutreten. Nicht um Oesterreich einen Dienst zu erweisen, sondern um sich die revolutionäre Bewegung, welche unverweilt Polen und vielleicht Rußland selbst ergriffen hätte, vom Leibe zu halten, und zugleich seinen konservativen Retterberuf zur Schau zu tragen, intervenirte Rußland bereitwillig in Ungarn. Der Einfluß Rußlands ging aus dem Revolutionskriege in Ungarn und aus den Verwicklungen im Orient durch den Vertrag von Balta Liman neu gestärkt hervor. Die Mission Mentchikoff's nach Konstantinopel (man behauptet, in ihrer brüskelten Form mehr der Ausdruck der Gesinnung des Czaren, als des Staatskanzlers Nesselrode) sollte das Werk der russischen Diplomatie im Oriente krönen. Der Miß-Erfolg dieser Politik, welche dem Czar Nikolaus das Leben kostete, und in Folge welcher Graf Nesselrode die Leitung des Auswärtigen niederlegte, ist bekannt. Seit 1856 war Nesselrode außer Aktivität, obgleich bis an das Ende Staatskanzler des Reiches.

Zur Schule der Metternich gehörig, zählt Nesselrode zu den gewandtesten Diplomaten seiner Zeit. Seine größere Wirksamkeit begann mit der heiligen Allianz und endigte mit dem völligen Schiffsbruch aller ihrer absolutistischen Grundsätze und romantischen Anwandlungen. Der Neffe des Dufels, den Nesselrode stützen half, zerriß das Gewebe der Solidarität der konservativen Interessen in Europa und begründete die Traditionen der heiligen Allianz unter dem Schutze von Sebastopol. Der Pariser Vertrag von 1856 übertrug die Suprematie in Europa von den drei östlichen Mächten auf den gekrönten Revolutionär in den Tuilerien, der nebenbei auch das den Händen Oesterreichs, Preußens und Rußlands entfunkene Geschäft der europäischen Gesellschaftsvertretung besorgte. Nesselrode erlebte die Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserreichs, das er und seine Zeitgenossen mit dem Triumphe des legitimen Rechts für immer unmöglich gemacht zu haben glaubten. Noch mehr, die absoluten Staaten, die Militär-Monarchien von 1815, vollziehen ihre konstitutionelle Wiedergeburt, und der alte russische Staatskanzler tritt in dem Augenblicke dem Schauplatz ab, als die von Metternich und Nesselrode verabreichten liberalen Ideen im autokratisch regierten Rußland ihren Einzug halten, und als dieses letzte Bollwerk der konservativen Interessen in Europa, diese letzte Hoffnung aller Absolutisten und Kreuzritter, vom Geiste des Jahrhunderts angezehrt, zusammenbricht, wie das starre Winterreis unter dem Hauche des Frühlingswindes.

Es dürfte für unsere Leser nicht uninteressant sein, wenn wir die Thatsache hier erwähnen, daß die Familie

Nesselrode, d. h. die jüngere Linie, der der Verstorbene angehörte, nachdem sie im Jahre 1705 die deutsche Reichsgrafenwürde erhielt, im Jahre 1729 die ungarische Magnatenwürde erwarb.

Die italienische Emancipationsgesellschaft.

Von der Organisation und Bedeutung der revolutionären Vereine in Italien entwirft der Turiner Korrespondent der „Donau-Zeitung“ folgendes Bild:

Turin, 21. März. In dem bei der Versammlung zu Genua festgestellten, sehr ausführlichen Reglement der italienischen „Emancipationsgesellschaft“, dessen Entwurf von Mazzini selbst herühren soll, befindet sich auch ein Paragraph, welcher die Gesellschaft verpflichtet, sich mit den demokratischen Vereinen anderer Länder in Verbindung zu setzen und mit ihnen gemeinschaftlich an dem Werke der Emancipation zu arbeiten. Die Tragweite dieser Bestimmung ist nach Dem, was über die im großen Ausschusse der Versammlung zu Genua gepflogenen Verhandlungen verlautet, von großer Bedeutung. Zur Ausführung derselben sollen nämlich nach allen Seiten Agenten ausgesendet werden, welche nicht nur mit den bestehenden Vereinen anzuknüpfen, sondern auch dahin zu wirken hätten, daß überall solche ins Leben gerufen werden, und daß jedenfalls die volle Solidarität der gesammten Demokratie in allen allgemeinen Fragen als oberster Grundsatz zur Geltung gelange.

Die italienische Gesellschaft zählt gegenwärtig 4—500 Zweigvereine, deren Mitgliederzahl zum Theil sehr beträchtlich ist und namentlich in den größeren Städten sich auf Tausende beläuft. Man hofft durch die neue Organisation die Zahl der Zweigvereine bis Ende Mai zu verdreifachen. Da für jedes Mitglied ein monatlicher Beitrag von 5 Centes zur Zentralkassa geleistet werden muß, so fehlt es dem Verein auch nicht an Mitteln zur Durchführung seiner Zwecke. Die Organisation desselben gilt für ein wahres Meisterstück. Während sie den untergeordneten Vereinen in Nebenfragen alle mögliche Freiheit der Bewegung gestattet, ist sie da, wo es die Zwecke des Vereins erheischen, auf eine so vollständige Einheit der Aktion berechnet, daß sie mit der Präcision einer Maschine arbeiten muß. An der Spitze des Ganzen steht ein Verwaltungs- und Vollziehungsausschuß, der große diskretionäre Gewalt besitzt, auf der anderen Seite aber wieder so weit beschränkt ist, um das Prinzip, aus dem er hervorgegangen, nicht zu verletzen.

Man urtheile selbst, ob eine solche über das ganze Land verzwigte Verbindung mit ihren Tausenden von Anhängern, der alle Mittel der Agitation und der Straßenherrschaft zu Gebote stehen, in einem Staate, dessen politische und soziale Ordnung ohnedies auf so schwachen Grundlagen beruht, nicht eine fürchterliche Macht bilde. Ihr gegenüber ist die Regierung bereits so gut wie gelähmt und kein Ministerium wagt es, gegen dieselbe etwas Ernstliches zu unternehmen. Wollte es aber auch den Versuch machen, so ist es dazu bereits zu spät, denn die Partei, welche die Verein ins Leben gerufen, ist nicht allein zu stark, sondern auch auf Alles vorgeesehen. Welchen Einfluß der Sieg der italienischen Revolution und die daraus hervorgehende Propaganda auf die kommenden Ereignisse und auf die Zustände Europas überhaupt ausüben wird, ist eine Frage, welche wohl einer tieferen Erwägung werth sein möchte.

Deutschland. Aus Berlin, 24. März wird dem „P.“ geschrieben: Im Schoße des Ministeriums sind Differenzen ausgebrochen, die sich nicht länger verhehlen lassen. Die nächste Veranlassung soll allerdings die Debatte im Ministerrath über das „Wahlmanifest“ des Ministers des Innern abgegeben haben, aber die wahre Ursache soll in den divergirenden Ansichten liegen, welche der Kriegsminister einerseits und der Handelsminister andererseits über die einschlagende Politik der Regierung haben. Herr v. Roon, der als der reine Ausdruck des „geheimen Militärkabinetts“ angesehen werden darf, ist für energische Maßregeln, die einen vollständigen Bruch mit der Revolution“ beabsichtigen. Er ist davon überzeugt — wie seine persönlichen Freunde behaupten — daß die Haltung der Volkspartei einen demnächst bevorstehenden Ausbruch erwarten lasse. Er ließ deshalb in den letzten Tagen Handgranaten in den Kasernen deponiren und theilte diese Vorsichtsmaßregeln an maßgebender Seite mit. Als sodann der Chef der hiesigen Polizei befragt wurde, welche Vorkehrungen er für den kommenden Sturm getroffen, mußte dieser zum großen Erstaunen der betreffenden hohen Personen gestehen, daß er nichts von einem „bevorstehenden Ausbruch“ wisse. Ferner trug der Kriegsminister auf die Aufhebung des Nationalvereins ein. Allerdings kann diese Aufhebung nicht dekretirt werden, und das Vereinsgesetz läßt sich nicht mit einem „Tagesbefehl“ negiren; aber wie wir erfahren, hat der Vorschlag gute Wurzeln gefaßt.

Wenn Ihr Korrespondent boshast sein wollte, so könnte er sagen, daß sich der Nationalverein selbst aufgehoben habe, denn die energischeren Gothaer denken heute nicht daran, die reaktionäre Regierung Preußens an die Spitze Deutschlands zu stellen; aber was die in die Opposition gegangenen Gothaer „heute“ denken, das kann keinen Maßstab für Roon und seine Gesinnungsgenossen abgeben. Herr v. d. Heydt befindet sich im Widerspruch mit seinen ehrenwerthen Kollegen. Wie man uns mittheilt, möchte er sich gerne „bürgerfreundlich“ zeigen, mit anderen Worten, er will der Börse keine Veranlassung zur Unzufriedenheit geben. Er protestirt nicht nur

gegen jede voreilige Ordnungsmaßregel, die vor den Wahlen ergriffen werden soll, sondern ist sogar für die Erlaffung liberaler Konzessionen im Moment vor den Wahlen. Er nahm zu diesem Ende wieder die fallen gelassene Idee des Patrschub's auf und spricht sich auch für eine bedingungslose Generalamnestie aus. Mehrere unter seinen Kollegen sind ebenfalls der Ansicht, daß die Proklamirung ähnlicher Erlasse in der ersten Stunde vor der Wahl sehr günstig auf dieselbe influenziren würde. Es wurde hervorgehoben, daß die geheimen Instruktionen an die Landräthe leider nicht von so großer Wirkung gewesen, wie bereits einige Berichte anführen. Zwar ziehen die Landräthe und die ergebenden Gütebesitzer von Haus zu Haus und stellen die Fortschrittsmänner als verkappte Republikaner dar, welche vorläufig den Thron untergraben, um ihn dann auf ein gegebenes Signal zu stürzen; aber die Wirkung sei nicht so groß als man hoffen dürfte. Selbst die „konstitutionelle“ Partei wolle sich entweder der Abstimmung enthalten, oder mit den Fortschrittsmännern gegen die konservativen Kandidaten stimmen. In Stettin ging das Wahlkomité der „Konstitutionellen“ unverrichteter Dinge auseinander und gibt den Kampf gegen die Fortschrittskandidaten auf; in Danzig habe die Bürgererschaft sogar beschlossen, den Geburtstag des Königs nicht zu feiern u. s. w.

England. London, 22. März. Die Königin hielt gestern in Windsor eine Geheimraths-Versammlung. Vorgestern hatte sie den Kanzler der Schatzkammer in besonderer Audienz empfangen. — Die „Times“ theilt heute mit, daß der Prinz von Wales auf keinen Fall bei der Eröffnung der großen Ausstellung anwesend sein wird, und daß die königliche Kommission keine Einladungen zu derselben an die Monarchen Europas zu erlassen ermächtigt ist. Doch hofft die „Times“, daß sich sämmtlich. Präsidenten der Kommission des Auslandes, unter ihnen der Kronprinz von Preußen und Prinz Napoleon, einfinden würden. — Bei einem vor Kurzem zu Cambridge stattgefundenen Meeting der Wissenschaftler wurde folgendes über die Königin erzählt: Der Seelsorger von Osborne besuchte neulich einen alten kranken Mann im Kirchspiel. Als er aus Krankenbett trat, fand er an demselben eine Frau, die in tiefer Trauer gesessen war und dem Kranken aus einem Buche vorlas. Schon wollte er sich zurückziehen, als die Frau ihn zurück: „Bitte, bleiben Sie, ich möchte den Kranken nicht des Trostes berauben, den ihm ein Diener Gottes gewähren könnte.“ Mit diesen Worten verließ die Trauernde die Stube. Auf dem Bette fand der geistliche Herr ein Buch, darin Stellen aus der heiligen Schrift, die auf Kranke Bezug haben. Aus diesem Buche hatte die Dame dem alten Manne eben vorgelesen. Es war die Königin Viktoria.

Vorgestern fragte im Unterhause Herr Cavendish-Bentinck den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob er über das am 9. März in Genua abgehaltene Meeting der provisorischen Komite's Italiens und die nachherigen Schritte dieser Körperschaften einen amtlichen Bericht erhalten habe, und ob er denselben vorlegen oder seinem wesentlichen Inhalt nach mittheilen wolle? Herr Layard erwiderte: „Ihrer Majestät Regierung hat über diese Meetings Bericht erhalten, wie sie über andere auswärtige Vorgänge von Interesse und Bedeutung sich Bericht abstaten läßt, aber ich denke, die Vorlage wäre eben so unschicklich, wie es unziemlich wäre, wenn die italienische Regierung ihrem Parlament Astenstücke über die Meetings in der Freihandelshalle von Birmingham oder im Rotundo von Dublin vorlegen wolle.“ (Beifall.) Herr Cochrane, Herr Hennessey und Lord J. Manners wiederholten Bentinck's Frage in anderer Form und erhielten dieselbe Antwort.

Die heutigen Morgenblätter besprechen Präsident Lincoln's Sklaven-Emancipationsplan eingehender, aber der Mehrzahl nach ungünstig. Die „Times“ sagt im Wesentlichen: „Die Volkspartei ist kaum etwas Anderes, als eine Aufforderung an die Vertheidiger und Feinde der Sklaverei, ihren Streit in den Kongresshallen und in den gesetzgebenden Versammlungen der Grenzstaaten mit einander aufzuschieben. Aber bis jetzt zeigt der Präsident noch immer nicht, daß er irgend einen Plan erkennen hat, um den Sklavereigegegnern den Sieg zu sichern. Nach dem letzten Census beträgt die Zahl der Sklaven in allen Staaten 4,000,000. Seit der großen Ausbreitung des Baumwollbaues hat sich der Preis eines guten „Feldnegers“ mehr als verdoppelt. Bedenken wir nun die ungeheure Geldsumme, welche diese Neger repräsentiren, dann die verhältnißmäßige Armuth der Union, die jetzigen Finanzschwierigkeiten, und die eigentliche Lausheit, mit der die Amerikaner die Sache des Negers ansehen, so erkennen wir unschwer, daß Herrn Lincoln's Plan nicht für den ganzen Süden berechnet ist. Die Neger von Alabama oder Texas müßten für den Philanthropen ebenso sehr ein Gegenstand der Theilnahme sein, wie die von Maryland; sie haben dasselbe Recht, für Menschen und Bräuer zu gelten, sie werden ohne Zweifel zu härterer Arbeit angehalten, sie werden häufiger von ihren Familien weggekauft, und alle Bilder des Negerleidens, mit denen Redner und Romandichter zu wirken suchen, sind aus der Tagesgeschichte der Baumwollstaaten geschöpft. Aber der Abolitionseifer des Präsidenten macht gerade an der Grenze der Gegend halt, wo die Sklaven am zahlreichsten und dem ärgsten Zwang unterworfen sind. Offenherzig gesteht er, daß er die Sklaven in gewissen Grenzstaaten aus Politik emanzipiren will. Die Neger in Maryland und Delaware sind gering an Zahl und von verhältnißmäßig geringem Werth. In Missouri, Kentucky und selbst in Tennessee bilden sie nur einen kleinen Theil der Bevölkerung. So sind Herr Lincoln

Handelsgasse Nr. 239-3, 3

UBER

krankheiten

1862. Geld Waar

Geld	Waar
33.75	39.—
22.50	23.00
24.75	25.00
17.25	17.50
115.30	115.50
115.60	115.75
101.80	101.90
136.75	136.85
54.10	54.20
18.75	18.82
6.47	6.48
10.84	10.90
11.18	11.20
11.48	11.50
13.68	13.70
2.08 1/2	2.08 1/2
135.35	135.60

5 1/4 - 4 1/2 pCt. Wechsel . 5 pCt. Sicht, t.-Vorsch. 5 1/2 pCt. von 135.50 - 135.75

und seine Freunde auf den Gedanken gekommen, daß es nicht unmöglich wäre, diese Grenzstaaten zum Verkauf ihrer Regierung zu bewegen. Die Theorie an die föderalistische Regierung zu bewegen. Die Theorie der Washingtoner Regierung ist, daß, so lange Kentucky, Tennessee, Missouri und selbst Maryland Sklavenbesitzer und Sklaven haben, die Konföderation auf ihre Sympathie rechnen und zur Verlängerung des Widerstandes geneigt sein werde; daß hingegen, nach Abschaffung der Sklaverei in diesen wichtigen Staaten, die Konföderation, auf die Tabak- und Baumwollen-Länder beschränkt, und mit Rücksicht darauf, daß die vollreichsten Glieder ihres Bundes auf ewig der alten Union einverleibt wären, sich gern unterwerfen würde. So wären die großen Zwecke der „gemäßigten“ Männer des Nordens erreicht. Es gäbe in der neu wiederhergestellten Union eine hinlänglich überwiegende Masse freier Staaten, um eine zweite Lokalisierung unmöglich zu machen; während die materiellen Interessen New-Englands und New-York durch keine überlebensfähige Anwendung absolutistischer Prinzipien auf den äusseren Eiden, wo die Negerklaverei zur Erzeugung der Staatswaaren der Nation notwendig ist, gefährdet würden. Wir fürchten jedoch, daß der Weg zu diesen Utopien von Ausgleichen schwierig sein wird, und daß die „New-York Times“ — als Vorschlag, der möglicherweise zum Ende dieses furchtbaren Kampfes führen kann, läßt die Botschaft sich günstig beurtheilen. Wenn der Krieg noch ein Jahr dauert, wird der Norden außer Stande sein, die Sklaverei auch nur in Maryland abzuschaffen.“

Griechenland. Athen, 15. März. Aus Nauplia sind endlich offizielle Nachrichten eingelaufen, welche der Ungewissheit ein Ende machen. Die Verschanzungen der Insurgenten sind nämlich seit vorgestern in den Händen der königlichen Truppen. Der Kampf begann am 1./13. März, Morgens 8 Uhr, um 10 Uhr war Aria, ein Dorf bei Nauplia, und die übrigen Verschanzungen, mit Ausnahme der Höhe „Propheet Elias“, mit dem Bajonnette genommen. Die Kanonen der Insurgenten wurden erobert und der Insurgenten-Chef, Oberlieutenant Koroneos, ward verwundet und gefangen. Der Widerstand der Rebellen soll äußerst matt und die Reihen derselben durch Desertion bedeutend geschwächt gewesen sein, so daß die Zurückgebliebenen schon entmuthigt in den Kampf gingen. Außerdem hatte die Regierung durch Erweiterung des früher veröffentlichten Amnestie-Decretes dafür gesorgt, den Widerstand der Insurgenten noch mehr zu schwächen, und auch der Kommandant der Festung Palamides soll durch die Versicherung der königlichen Gnade zur Mithätigkeit bewegt worden sein, wenigstens wurden die anstürmenden Truppen von der die ganze Umgegend beherrschenden Festung nicht beehelligt, ein Umstand, über den die nächste Zukunft wohl Licht verbreiten wird. Um den verweirten Widerstand der von den Insurgenten bewaffneten Sträflinge zu brechen, hat die Regierung schon früher eine Art Begnadigung derselben in einem an die Staats-Prokuratoren gerichteten Rundschreiben ausgesprochen, welches folgendermaßen lautet:

Benachrichtigt, daß eine große Zahl der Gefangenen und Sträflinge, welche aus den Gefängnissen Nauplia's befreit und in die Reihen der Insurgenten aufgenommen wurden, diese Rebellen verlassen und in ihre Heimath zurückkehren, schärzen wir Ihnen Folgendes ein, mit der Bitte, dies allen Ihnen unterstehenden Justiz- und sonstigen Behörden mitzutheilen: 1) die in Rede stehenden Sträflinge

sollen nicht zur Haft gebracht, sondern nur polizeilich überwacht werden, und nur in dem Falle, als sie die öffentliche Sicherheit gefährden, sollen gegen sie geeignete Massregeln genommen werden. 2) Ueber diejenigen, welche sich einer Behörde stellen, soll sofort Bericht erstattet werden damit wir für dieselben die königliche Gnade nachsuchen.

Athen, 8. März 1862.

Der Justizminister: M. Fotlis.
Vergangenen Mittwoch Abend erhielt die Regierung Nachricht über in Syra vorgefallenen Unruhen und traf sofort Anstalten, dieselben zu beseitigen, was durch Sendung einer Kompanie Linientruppen auch vollkommen gelungen ist. Die militärischen Führer des Aufstandes in Syra hatten übrigens schon vor Anfuhr der königlichen Truppen die Insel verlassen. Auch auf Naxos sind Unruhen ausgebrochen, ein Beleg mehr für die längst anerkannte Thatsache, daß die Bewegung weniger aus einer Soldaten-Emeute, als aus dem überall verbreiteten Wunsche nach Reformen herzuweisen ist. — In Chalkis haben ebenfalls 150 Sträflinge sich befreit und sind flüchtig geworden. — Eben trifft hier ein Telegramm ein, daß auch der „Propheet Elias“, die letzte Verschanzung der Insurgenten, in die Hände der königlichen Truppen gefallen, und daß die Rebellen Nauplia's eine Deputation an den General Gahn absandten, welche einen 24stündigen Waffenstillstand erbat und die Uebergabe der Stadt gegen Bewährung einer allgemeinen Amnestie anbot. — In der Hauptstadt herrscht eine musterhafte Ruhe, welche durch tägliche Arrestationen und Hausdurchsuchungen nicht wenig gestützt wird. Handel und Verkehr liegen ganz darnieder.

Arad, 27. März. Eine Kommission des städt. Magistrates unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Franz Schärfer hat heute Nachmittags im Stadthaussaale eine Berathung über den Modus, unter welchem die Witwen und Waisen der durch die unheilvolle Katastrophe in der Neumann'schen Spiritus-Fabrik Getödteten, durch die bisher von den hiesigen Blättern gemachten milden Beiträge theilhaft werden sollen. Der Berathung wurden noch beigezogen Herr Johann Tedschi und die beiden Redakteure der hier bestehenden Zeitungen. Nachdem man sich über die Art und Weise der Vertheilung geeinigt hatte, wurde dieselbe in Angriff genommen und hierbei der Vorschlag des Herrn Tedschi acceptirt, wonach die Vertheilung nach der Kopfzahl der rückgebliebenen Kinder, oder anderer, einer Unterstützung bedürftiger Angehörigen vorgenommen wurde. Eingegangen sind an milden Beiträgen:

bei der Expedition des „Allföhd“	614 fl. 83 kr.
der „Arader Zeitung“	400 „ 83 „
vom „Stadt-Magistrat“	100 „ — „
im Ganzen	1115 fl. 66 kr.
hievon wurde bereits vertheilt oder sonst ausgegeben	190 „ 35 „

Es blieb also zu vertheilen der Betrag von 925 fl. 31 kr. Es wurde beschloffen vorderhand fl. 800 zu vertheilen und den Restbetrag für allenfalls sich noch später Meldende zurückzubehalten. — Die Details der Vertheilung werden wir nach den amtlichen Aufzeichnungen nachzutragen. Aus dem Bisherigen jedoch wird das Publikum unserer Stadt, namentlich aber jene edlen Wohlthäter, welche ihre großmüthigen Spenden dem „Allföhd“ oder uns übergeben haben, ersehen, mit welcher minutiö-

sen Genauigkeit und Umsicht die städtischen Behörden bemüht sind, die eingeflossenen Beträge an die so namenlos Unglücklichen zu vertheilen. Leider sind diese Beträge noch immer zu gering, um damit eine nachdrückliche Hilfe leisten zu können. Es sind nach amtlichen Erhebungen bisher 20 Todte gefunden worden, welche 5 Witwen und 15 Waisen rüchließen. Außerdem hat manche arme alte Frau oder mancher gebrechliche Greis, in dem verunglückten Sohne die einzige Stütze und den Ernährer verloren. Es gäbe also noch viel zu thun, noch großes Elend zu lindern, und wir wagen es daher, dem bekanntesten Wohlthätigkeitsföhd der Bewohner unserer Stadt vertrauend, wiederholt an diesen zu appelliren und um weitere gütige Beiträge dringen zu bitten. Möge Niemand glauben, daß er, weil wir jede Gabe veröffentlichen, sich anstrengen und über seine Kräfte geben müsse; wir nehmen den Groschen und Kreuzer des Armen mit dem gleichen innigen Dankgefühl, wie den Gulden des Reichen und Bemittelten entgegen und werden jede noch so kleine Gabe in bisheriger Weise sammeln, öffentlich ausweisen und sofort ihrer Bestimmung zuföhren.

Verzeichniß

jener milden Gaben, welche in Folge unseres Auftrages für die Hinterbliebenen, der durch die Explosion des Dampfkessels in der Spiritusfabrik der Herren Gebrüder Neumann am 22. März Getödteten in unserer Expeditionsbureau eingeflossen sind:

Frau Wilhelmine Gamberky 1 fl. — Hr. Josef Pöchner 1 fl. — Hr. Andreas Wittich 2 fl. — Frau Therese Blau aus Neudorf 1 fl.
Zusammen 5 fl. — kr.
Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . 395 fl. 83 kr.
400 fl. 83 kr.

Indem wir den edlen Spendern für ihre großmüthigen Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen, zeigen wir ihnen an, daß wir den obigen Betrag bereits dem löbl. Bürgermeistereamt zur sofortigen Verwendung übergeben haben, und bitten um weitere gütige Beiträge.

Tagesneuigkeiten.

Die heutige „Tem. Ztg.“ meldet Folgendes: Eben erhalten wir die Nachricht von einem vorgestern auf dem Wege von Pöschla nach Karlowitz stattgefundenen räuberischen Ueberfall der Caribpost. Dieselbe, welche Briefschaften der Fahrpost und Geldsendungen in sich schloß, war von einem Postillon geführt und vor von einem Militärmanne als Bedeckung begleitet. Leider wurden bei diesem Anfall Militär und Postillon erschlagen. Die Thäter konnten bisher nicht entdeckt werden, mußten aber bei ihrem beabsichtigten Raub gestört worden sein, denn man fand Tags darauf den Postwagen mit dem sämmtlichen Inhalt abseits von der Landstraße.

J. D. J. e. i., der Redakteur des „Postep“, schreibt in seinem Blatte: Ich danke allen geehrten Lesern meines Blattes für die mir wegen meiner Beurtheilung von ihnen kundgegebenen Sympathiebezeugungen, und verspreche, daß, falls das Appellationsgericht das erste Urtheil bestätigt, der „Postep“ weiter erscheinen werde — denn das Urtheil spricht nicht von der Zurücknahme der Konzeption zur Herausgabe dieses Blattes, sondern nur, daß ich nicht mehr dessen verantwortlicher Redakteur sein könne.

Fenilleton.

Die Gattin des Glans.

Eine Geschichte meines Großvaters,

von

Moritz Nissel.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 84.)

„Der Himmel verhüte es, schöne Nichte, ich spiele nur auf eine Parlamentsakte an, welche unter der Regierung der Königin Margarethe erlassen wurde.“

„Was ist das für eine Akte?“

„Im Jahre 1288 wurde es befohlen, daß während der Regierung Ihrer Majestät jedes Mädchen von hoher Geburt und niedrigem Vermögen die Freiheit haben solle, den Mann zu wählen, der ihr gefällt; wenn dieser jedoch verweigert, ihr willfährig zu sein und sie zu seinem Weibe zu nehmen, so soll er gebüßet werden von Ein Hundert Pfund aufwärts bis zu Tausend, je nach der Größe seiner Güter, außer wenn er beweisen kann, daß er zur Zeit, wo um ihn geworben wird, bereits mit einer Anderen verlobt ist.“

„Yolande ist zu stolz“, erwiderte die Lady, „um irgend einen Mann anzuhalten, sie stammt von einem Geschlechte, welches selbst nicht vor Königen seinen Helmbusch beugen würde, doch was soll das?“

Der Vorhang, welcher das Gemach, worin dieses Gespräch stattfand, von dem anstößenden Zimmer trennte, rauhete unmerklich, und wie eine Kage schlich Helligoblin herein, froh zu den Füßen seiner Gebieterin, zupfte diese an der Schleppe und zeigte durch das hohe Bogensfenster nach der gegenüberliegenden Gallerie, auf welche die Thüre von Yolande's Zimmer mündete.

Die gelblich fahlen Augen des stummen Negerzwergen leuchteten fagenartig in boshafter Schadenfreude, als die Lady hastig die Schleppe aufräffend aus dem Gemache stürzte und der kleine Unhold ihr mit grinsendem Munde nacheilte.

Der alte Lord-Kämmerer zuckte die Schultern, als er seiner Nichte nachsah, und segnete seinen Glückstern, welcher ihm die Günst verliehen hatte, ein alter Junggeselle zu bleiben; darauf piffte er sein Lieblingsliedchen und begab sich nach der Halle, wo er einem jungen Falken die Kunst lehrte, seine kleinen Schellchen zu schütteln und taktmäßig mit den Flügeln dazu zu schlagen.

Trotz ihres unbeugsamen Stolzes, trotz ihres wilden, unbezähmbaren Gemüthes hatte der Dämon jener schreck-

lichsten der Leidenschaften, der Eifersucht, solche Macht über ihre Seele geübt, die jeder sanfteren Regung unzugänglich geblieben war, daß sie sich nicht scheute, sich bis zum Horren zu erniedrigen, als der kleine Schwarze sie nach einem Gange führte, von welchem eine Tapetenthüre einen zweiten Eingang zu Yolande's Zimmer bildete.

Sie legte ihr Ohr an die dünne Scheidewand, und ein leises Geflüster ließ sich in dem Gemache hören. Sie strengte ihre Gehörsnerven bis zum äußersten Grade an, und hörte folgendes Gespräch:

„Geh, ich beschwäre Euch! Wenn man Euch hier entdeckte, allmächtiger Himmel, was würde meine tyrannische Gebieterin sagen!“

„Sei nicht so furchtsam, theures Mädchen“, sprach eine Männerstimme, so gedämpft, daß selbst das geübteste Ohr nicht hätte ermitteln können, wem sie gehörte, welche jedoch die Lauschende allgoleich zu erkennen glaubte. „Bin ich nicht hier um dich zu beschützen gegen jede Gewalt der Erde?“

Da drang ein Laut an das Ohr der Horcherin, welcher ihr Blut zu Eis erstarren machte, um es unmittelbar aus dem Zustande der Erstarrung in die höchste Glut der Raserei zu jagen, der Laut eines Kußes.

Schon hatte die zuckende Hand der Lady nach der Thürklinke gefaßt, schon wollte sie wie eine Nachegöttin in das Gemach stürmen, und ihren wilden, so lange gedämmten Leidenschaften freien Lauf zu lassen, als sich die koboldartige Gestalt Helligoblin's zwischen sie und die Thüre drängte, und ihr mit grinsendem Lächeln durch Zeichen zu verstehen gab, noch weiter zu horchen. Und ihr Unglücksstern wollte, daß sie dem teuflischen Rathgeber folgte.

„Ich werde von dem häßlichen Zwerge beständig bewacht, und lebe in steter Furcht vor Entdeckung“, fuhr Yolande schluchzend fort, „und Ihr kennt ja ihre Absichten. Geh, gebt John Comyn, um Gottes und der heiligen Jungfrau willen geht!“

„John Comyn!“ murmelte die Lady zwischen den aufeinander gepreßten Zähnen, „Elende, oh, daß ich einen Dolch hätte, deinen schmachvollen Verrath zu rächen.“

Eine lange Pause erfolgte.
„So sei es denn! Morgen Abend bei der Römer-Ruine“, sprach eine leise Stimme.

„Wenn der Mond über dem Glendom-Hügel steht.“

Du wirst nicht vergessen, theure Yolande?
„Nein! Nein! Und laßt diese morgige Zusammenkunft unsere letzte sein, denn bald wird Alles anders sein!“ schluchzte Yolande.

Da konnte Comyn's Gattin ihre Wuth nicht länger

zähmen, mit dem Fuße den Zwerge bei Seite stoßend, öffnete sie mit einem Ruck die Thüre und stand in dem Gemach.

Ein Schrei des Entsetzens entwand sich der Brust Yolande's, welche auf ihre Knie sank, während die Gestalt eines sich aus dem Fenster schwingenden Mannes im Augenblicke ihres Eintretens verschwunden sah. Unfähig ein Wort zu sprechen, stieg sie zum Fenster, hörte die Fußtritte des Enteilenden über die verwelkten Blumenbeete knistern, sah eine dunkle Gestalt im dichten Nebel fliehen, und zweifelte nicht einen Augenblick mehr, daß es ihr Gatte war.

Yolande lag immer noch halb sinnlos auf den Knien. Endlich fand sie Worte, und stammelte: „Oh Mylady! So wißt Ihr denn nun Alles!“

„Endlich! Endlich!“ rief das wildentflammte Weib mit heiserer Stimme; und jetzt glich sie nicht mehr dem zarten Geschöpfe, welches der Himmel zum höchsten Schmuck seiner Schöpfung bestimmt hatte; eine zürnende Megäre stand vor der unglücklichen Yolande. Ihre vor Wuth zuckende Rechte stieß die mit aufgehobenen Händen vor ihr knieende mit solcher Kraft zurück, daß sie halb ohnmächtig zu Boden taumelte; „Vetterin! Viper! Verworfen! ha! ha! ha! Jetzt sollst du meine Rache für deinen Frevel fühlen!“

Und nun verschloß die Lady beide Thüren des Gemachs, besetzte die Schlüssel an ihrem Gürtelring, und zog sich in ihre Zimmer zurück, um den Tumult in ihrem Herzen zu stillen, und Ueberlegung zum Entwurfe eines Racheplanes zu erfinden, der nicht entsetzlich genug sein konnte, um die schwere Beleidigung, die ihr geworden, genugsam zu rächen. Leider war dieser Plan nur zu bald entworfen, und leider konnte weder Mitleid noch Gewissensbiß ihn hindern.

So war die Nacht hereingebrochen, die Mutter schwarzer Pläne, welche das Embryo des gottlosen Gedankens zur Frucht der unwiderrüflichen That reift; und als der Morgen graute, war die Lady, welche vor einigen Stunden noch ein Bild der schreckenlosen Wuth gewesen, kalt, ruhig, entschlossen zum Aufbruch.

Als sie die Halle betrat, kam ihr Cavers entgegen, welcher ihr verkündete, Lord Comyn habe eine Botschaft erhalten, welche ihn gezwungen, lange vor Tagesanbruch das Schloß zu verlassen, und sich nach Edinburgh zu begeben.

Ein bitteres Lächeln umspielte ihre bleichen Lippen; sie glaubte das schlaue Spiel ihres Gatten zu durchschauen.

„Nach Edinburgh Myford Kämmerer?“ fragte sie, „welches Geschäft führt ihn nach Edinburgh?“

versammelt
König
5; die
und die
und die
regius
gliedern
gem. f.
wird dem
wehren u
gens in
eindrang
und Klei
endlich
Die Der
die Trost
anzünden
von Gen
Beim W
er sei P
Ofner u
faten ist
die Noth
segregatio
aber die
zen dem
Chronik
Expediti
Hinderni
können,
1770 ve
und viel
Blatt G
mehr,
Augenbl
französi
Pennyhil
bald hoc
Phasen
S.
Quelle
zwischen
Verhand
Königre
Gegens
Petersb
dem T
bereits
nung S
das Ne
Einzige
versiehe
diplo
Jose
vorläu
gen G
Stimm
Schilde
Schott
plott
Johan
Kurzer
ohne
Gut
jedoch
Aht,
sein
hast
hend,
bezoge
Ariol
of W
von
Seine
Wilde
macht
Förste
die W
soll u
bis d
zum
men
Alle
zu be
die G
den
gewie
wollte

Kundmachung.

Obgleich die Veröfentlichung dieser Kon. Frei-
stadt durch Patriotismus befehle, sich beileide
die durch das in der Brennerzeit der Gebirger
Neumann am 22. März 1. J. Kräh 7 Uhr
entstandene Ereignis unglücklich gewordenen
Witwen und Waisen durch deren hochherzige
milde Spenden zu unterstützen, und dem er-
sten Glende und der Noth abzuhelfen, steht
sich doch der Magistrat im Interesse dieser
Nothleidenden veranlaßt, um die weitem was im

mer geringen Spenden, und um den Erlag
bei den hierorigen Zeitungs-Redaktionen an-
zurufen, von wo solche später übernommen,
den Nothdürftigen, deren kommissionelle Vermö-
gens- und Familien-Verhältnisse-Gründung un-
ter Einem angeordnet wurde, seiner Zeit be-
sonderlich im Stadthaussale verteilt werden.
Arad am 26. März 1862.

Vom Magistrate der k.
Freistadt Arad.

Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad wird hiemit bekannt gemacht, daß
in Folge Zurücklegung des gegenwärtigen Großversteigers, der Tabak-Großversteiger in
Erdöbegg im Wege schriftlicher Offerte an denjenigen, der die geringste Provision verlangt,
verliehen wird.

Bedingungen sind:

1. Der Tabakgroßversteiger in Erdöbegg, welchem gegenwärtig 33 Tabak-Aleinversteiger
für zur Verfügung des Tabak-Materials zugewiesen sind, hat sein Material beim k. k.
Bauprojekter zu Arad zu lassen, das Versteigergeschäft in eigener Person zu betreiben
und darf erst über erteilte Erlaubnis der Gefällsbehörde einen Bevollmächtigten be-
stellen.
2. Bei dem Großversteiger in Erdöbegg betrag der jährliche Durchschnitts-Ver-
kehr an Tabak-Material 172 Zentner, an Geld 15347 Gulden.
Das Areal übernimmt jedoch rückfichtlich der Fortdauer dieses Versteiger-Geschäfts
niemals Haftung. Ebenfalls werden Versteiger-Provisionen-Gründungen nach-
träglich zugelassen, oder Entschädigungs-Ansprüche was immer für einer Art berücksichtigt.
3. Der schriftliche Antrag hat ausdrücklich zu enthalten, welche Provision von Oherenten
Erhebung oder ob hierauf Verzicht geleistet, oder ob nebst dieser Versteigerleistung noch
ein bestimmter jährlicher Gewinnrücklaß oder Pachtschilling dem Größte zugesichert wird.
Für diesen Versteigerplatz kann, falls der Ersteher den unangreifbaren Material-Ver-
kehr nicht haare zu bezahlen beabsichtigt, ein rückender Kredit von 1000 fl. bewilligt
werden, welcher durch eine in der vorgeschriebenen Art zu leistende Kaution im glei-
chen Betrage sicher zu stellen ist.
Die Summa dieses Kredits ist dem unangreifbaren Vorrathe gleich, zu dessen
Erhaltung der Ersteher des Versteigerplatzes verpflichtet ist.
Das übrige zum Versteiger benötigte Material hat der Versteiger Zug für
Zug gegen haare Bezahlung zu versehen.
4. Die Bewerber um diesen Großversteigerplatz haben den Betrag von 100 fl. als Ba-
dium bei der nächst gelegenen Avarialkassa zu erlegen und die diesfällige Quittung
dem mit einer 36 kr. Stempelmarke versehenen und eigenhändig unterschriebenen Of-
ferte anzuschließen, welches, weiter belegt mit dem Zeugnis über der Großjährigkeit
und das fällige Verbleiben bis zum 23. April 1862 versiegelt unter der Aufschrift
„Offert für den Tabak-Großversteiger in Erdöbegg“ bei der k. k. Finanz-Be-
zirks-Direktion in Arad einzureichen ist. Das Offert ist nach dem am Schlusse feige-
fügten Formulare zu verfassen.
5. Wenn der Großversteigerplatz längstens binnen 4 Wochen von dem Tage, an welchem
der Ersteher verhängt wird, das ihm die Bezahlung des Betrages übertragen wurde,
nicht angetreten werden sollte, so wird das erlegte Badium eingezogen und diese
Großversteiger wieder ausgeschrieben.
6. Gleich verfallt das Badium, wenn der Ersteher nach Annahme seines An-
trages freiwillig zurücktreten zu wollen sich erklärt.
Unbestimmte laufende Angebote werden nicht berücksichtigt. Bei zwei gleichlautenden An-
boten wird sich die höhere Entscheidung vorbehalten.
Die näheren Bedingungen, die mit dem Versteigerplätze verbundenen Oblie-
genheiten, so wie die Auffstellungspunkte der Trafikanten können bei der k. k. Finanz-
Bezirks-Direktion in Arad eingesehen werden.
7. Von der Konkurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Abschluß
von Beträgen überhaupt unfähig erklärt, jene welche wegen eines Vergehens, wegen
des Schleichhandels, oder einer schweren Gefällsübertretung, wegen einer schweren Ver-
wechslung, gegen die Sicherheit des gemeinlichlichen Staatsverbandes und die
öffentliche Ruhe, dann gegen die Sicherheit des Eigenthums verurtheilt oder wegen
Mangel an Beweisen freigesprochen wurden, endlich Versteiger von Monopolsgegen-
ständen, weitem, die vom Versteigerplatze strafweise entzogen wurden und solche Per-
sonen, denen die politischen Vorschriften den bleibenden Aufenthalt im Versteigerplatze
nicht gestatten.
Kommt ein solches Hindernis erst nach Übernahme des Versteigerplatzes zur
Kenntnis, so kann die diesfällige Verfügung sogleich abgenommen werden.
Arad am 19. März 1862.

36 fr.
Stempel.

Formular eines Offertes.

Ich, Endgesetzter erkläre mich bereit, den Tabak-Großversteiger in
Erdöbegg unter genauer Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften
und insbesondere in Bezug auf die Materialverfügung gegen eine Pro-
vision von (mit Nachzahlen) Prozenten von der Summe des Tabakversteigeres
oder gegen Versteigerleistung auf jede Provision, oder endlich ohne Anspruch auf eine Provision
gegen Zahlung eines bestimmten jährlichen Betrages als Gewinnrücklaß oder Pachtschilling
in Betrieb zu übernehmen.
Das Badium von 100 fl., oder die Quittung der k. k. Kassa in
wird nebst dem Laufschine und Moralitäts-Zeugnisse beigefügt.
Vohort, Datum, eigenhändige Unterschrift, Charakter.
Von Außen Offert zur Erlangung des Tabak-Großversteigeres in Erdöbegg.

A. Morgenstern & Comp.,

(Wechselstube, West, große Brückgasse Nr. 11.)

verkaufen alle Gattungen Lose gegen 10 monatl. Ratenzahlungen.

wodurch Jedermann die Gelegenheit geboten wird, sich Lose aller Art anzuschaffen, ohne
den ganzen Betrag auf einmal anzulegen.

Zum Ankaufe eines zunächst zur Ziehung kommenden

- Clary-Loses (Ziehung 30. März) ist die 1. Rate mit 4 fl.,
- eines Credit-Loses (Ziehung 1. April) " " " " 12 "
- eines Ofner Loses (Ziehung 30. April) " " " " 4 "
- eines k. schwedischen Loses (Ziehung 1. Mai) " " " " 3 "

zu bezahlen. — Der Käufer erhält bei Erlag der 1. Rate ein mit der Nummer des betreffenden Loses — welches im Ori-
ginal vorgelegt wird — versehenes Dokument, gegen welches bei Erlag der letzten Rate das Original-Los ausgeliefert wird.
Während der Dauer der Ratenzahlungen spielt man auf 1 Clary-Los dreimal, auf 1 Credit-Los dreimal auf 1 Ofner Los
zweimal, auf 1 schwedisches Los zweimal umsonst und fallen auch alle während der Dauer der Ratenzahlungen sich ergebende
Gewinne dem Käufer zu, wenn auch nur eine Rate entrichtet wurde.

Auf alle Gattungen Lose, Staats- und Industriepapiere geben wir bis zum höchsten Betrage, deren Rück-
zahlung nach Belieben auf einmal
und Industriepapiere geben wir
oder ratenweise erfolgen kann

Wir empfehlen ferner unsere Wechselstube zum An- und Verkaufe
aller Gattungen Lose, Staats- und Industriepapiere, Silber-Koupons, aus-
ländischer Banknoten, wie auch Gold- und Silbermünzen.

genau nach dem Wiener Tages-Kurse.

Endlich übernehmen wir Kauf- und Verkauf-Aufträge für die Wiener Börse mit billigster Provisionen-
Berechnung und Zusicherung der promptesten Effectuirung.

(228-4, 5)

252-33
In der Mehlschlundung des Adam
Mayer, Kirchengasse Szabó'sches
Haus, vis-à-vis der Kirche, sind
zu nachstehenden Preisen folgende
Mehlgattungen zu haben:

- Luzemehl 11 fl. — fr.
- Königsmehl 9 " — "
- Gries 9 " — "
- Rundmehl 8 " — "
- Erster Gang 7 " 20 "
- Kernpohl 6 " — "
- Reien 2 " 40 " ö. W.

per Zentner. Auch sind daselbst
100 Stück Eichen-Bretter, 4 Rstf.
1 Schuh lang, 12 Zoll breit, 1 1/2
Zoll dick, für Tischler geeignet, zu
haben.

Weingarten- Verkauf.

Der in Kobasinez auf dem bes-
ten Berge gelegene, aus 3 hoch
bestehende, und im besten Zustande
befindliche Weingarten nebst Wohn-
u. Pflanzhaus, ist aus freier Hand
zu verkaufen.

Näheres bei der Eigenthümerin
Nagy Katalin, im Schreyer-
schen Hause in Arad.

Obstbäume Salacz Gyula,

bester Qualität, sind zu haben bei
Gebrüder Zschabitz,
Drechs-Gasse Nr. 12,
Kunst- u. Handelsgärtner.
köz- és váltó-üggyvéd,
irodáját iskola-utca 2. számn
Kabdebó házban megnyitotta.
(238-3,3)

Aparat = Bierbräuerei und Mühlen-Verkauf.

Indem mich Familien-Verhältnisse zur Ueberfiedlung nach Groß-
wardein rufen, bin ich genonnen, meinen in Baskóh, Biharer Komitat,
befindlichen Spiritus-Apparat sammt Bierbräuerei, u. 2-gängige Mahl-
mühle und englische Malzdürre, alles in einem Gebäude unter einem
Dach sich befindend und so bequem eingerichtet, daß das Wasser überall
hin von selbst fließt, so komfort, daß es ein Engländer nicht besser
herstellen kann, alles in sehr gutem Zustande nebst 2 danebenstehen-
den Gebäuden, aus freier Hand zu verkaufen; wobei die Regalien für
Baskóh nebst 9 Ortschaften auf zwei Jahre mit dem Verkauf unbefrei-
sen sind, und sehr vortheilhafte Bedingungen bewilligt werden. Ein Ge-
schäft, wo die Erzeugnisse gleich bei der Hand verkauft werden können.
Das Geld kann in vier Raten eingezahlt werden.

Anmeldungen im Marktorthe Nagh-Falmághy bei Herrn Isidor
Reichenberger oder beim Eigenthümer, Herrn Stefan Flihr in
Baskóh, bis 29. April.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. März 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5pt. österr. Währung	65.20	65.30	5pt. Pardubitz	102.80	103.00	Ofner 40 fl.	38.75	39.00
5 „ Nation. Octob. April	83.80	83.90	5 „ Westbahn	104.10	104.25	Fürst Windischgr. 20 „	22.50	23.00
5 „ Lit. B.	102.50	103.00	„ do. neue in Silber	104.10	104.25	Graf Waldstein 20 „	24.75	25.00
5 „ Lomb.-venet.	110.00	111.00	„ do. böhm. do.	104.10	104.25	Graf Keglevich 10 „	17.25	17.50
5 „ venet. Anl.	100.00	100.00	Staatsbahn à 275 Francs	144.50	145.00	Wechsel (3 Monat):		
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	69.40	69.60	5pt. Südbahn	139.00	139.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
vor 1852 ausgest.	69.40	69.60	Bank-Pfandbr.	103.00	103.50	Angsburg 100 fl. südd.	115.00	115.20
dto. and. Zinsen	—	—	12monatl.	00.00	00.00	Berlin 100 Thl.	—	—
4 1/2 pct.	61.25	61.50	6jähr.	—	—	Frankfurt 100 fl. südd.	115.30	115.50
4 pct.	54.50	54.75	10jähr.	—	—	Hamburg 100 M. B.	101.40	101.60
3 „	41.00	41.50	verlosbare	—	—	Livorn. 100 L. T.	—	—
2 1/2 pct.	35.50	36.00	in österr. Währ.	—	—	London 10 L. St.	135.15	135.25
1 pct.	—	—	Industrie-Actien	—	—	„ do. k. S. 41.	—	—
2 1/2 „ Banco	45.50	46.00	Creditaetien	196.30	196.40	Mailand	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.00	Bauactien	816.00	818.00	Paris 100 Francs	53.75	53.85
Lose von 1839	138.50	139.00	Escomptactien	620.00	622.00	31 Tage Sicht.		
do 5tel	—	—	Lloyd	227.00	229.00	Bukurest 100 wall. P.	—	—
Lose von 1854	92.00	92.50	„ do. neue Emission	—	—	Const. 100 t. P.	—	—
Lose von 1860	92.80	93.00	Donau-Dampfschiff	437.00	438.00	Comptanten.		
do. 5tel Absch.	97.50	97.75	Pester Kettenbrücke	392.00	395.00	Kronen	18.70	18.74
5pt. Steueranleihe	90.80	91.00	Wiener Dampfmühl	395.00	397.00	Münz-Dukaten	6.45	6.46
Grundentl. Oblig.	—	—	Nordbahn	217.60	217.70	Rand-Dukaten	6.44	6.46
niederösterreichische	88.50	89.00	Staatsbahn	277.00	277.50	Napoleonsdor	10.85	10.87
böhmische	86.75	87.00	Pardubitz-Reichenb.	133.00	133.10	Souverainsdor	19.10	19.10
mährische	89.75	90.25	„ Westbahn	158.00	158.50	Russische Imperials	11.12	11.14
steirische	83.00	83.50	Thessbahn 70pCt. Einz.	147.00	147.00	Preuss. Friedrichsdor	11.40	11.42
krainische	87.00	87.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	198.50	199.00	Engl. Sovereigns	13.65	13.67
ungarische	71.50	72.00	Gratz-Köflacher	156.00	157.00	Preuss. Cassenanw.	2.02 1/2	2.03 1/2
Tem. Slav.	69.00	69.50	Brünn-Rossitzer	—	200.00	Silber	135.09	135.40
Crot.	—	—	Töplitz-Aus. ex Coup.	161.50	162.00	Wechseldiscompt. I. 5 1/4 - 5 3/4 pCt		
siebenbürgische	68.00	68.50	Böhm. Westb.	—	—	„ do. II. u. l. S. 6-5	—	—
galizische	69.50	69.70	Lose.	—	—	Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt	—	—
Bukowina	68.20	68.50	Credit	100 fl.	130.20	innerh. 30 Tage	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	Dampfschiff	100 „	99.75	„ do. für läng. Sicht.	—	—
5pt. Lloyd	87.00	89.00	Triester	100 „	126.50	Domicile u. Effect.-Vorsch. 5 1/2	—	—
5 „ Nordbahn	96.25	96.75	„ do.	50 „	—	5pCt. National-Coupon	135.15	135.40
5 „ do. neue in ö. W.	—	—	Fürst Eszterházy	40 „	102.00	—	—	—
5 „ Gloggnitzer	81.50	82.00	„ Salm	40 „	39.00	—	—	—
5 „ Dampfschiff	99.00	99.50	„ Pálffy	40 „	37.25	—	—	—
—	—	—	„ Clary	40 „	37.25	—	—	—
—	—	—	Graf St. Genois	40 „	37.75	—	—	—